Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 1

Artikel: Die Dichterfamilie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



* * Silvester-Epistel. * *





as alte Jahr muß nun verschwinden, es ist nicht schae drum jürwahr, es wird sich hossentlich noch sinden ein besseres, ein neues Jahr; das war bygoscht nicht grade extra, das Jahr, das jeht verdusten will, man mußte grad wie bei den andern stets schassen nur und schusten viel.

Muberall der gleiche Jammer, allüberall das gleiche Bech, den Amdos ichlägt üb'rs all der Hammer, geschwäht wird überall noch Blech. Es ist bestimmt auf unfrer Erden, daß jeder Stand hat seine Bein, der Neiche möcht' noch reicher werden, der Arme will es auch gern sein.

Kriegst einen Sozi Du zum Freunde, der irgend was zu sagen hat, dann giltst Du bald in der Gemeinde und wirst am Ende noch Staditat. Wer aber seinen freien Willen und unabhängig bleiben will, verschluck' wie disher bittre Villen und schweige dabei mäußchenstill. Bezahle ruhig Deine Steuer und murre nicht, sonst könnt's passieren, daß Dich die Schähungsungeheuer nach Neujahr höher noch tagieren.

Willft Du in Politik auch machen, bann halte Dich zu ber Kartel die stets am weitesten ben Rachen aussperrt und üb'rall ist dabei. Bielleicht kannst Tu 's zu etwas bringen, Geist braucht es ja nicht viel bazu, nur Frechheit braucht's vor allen Tingen, alsbann gelingt Dir jeder Coup.

Willst Du partout Politik treiben, wie man's so auf der Bierbank tut, mußt deutlich hinters Ohr Dir schreiben, daß Du stets bleibest auf der Hut. Und packt Dich einmal das Verlangen zu kritisser'n das Militär, denk: Jeder wird gleich mitgehangen, der sich dabei versändigt schwer. Zum Beispiel die Besestligungen, Umänderungen vom Gewehr, Genietruppensatalitäten und allerlei dergleichen mehr. Dann paß wohl auf mein Sohn beim Keden, bleib sachlich, kühl und konsequent, Du kommst sonst bald in böse Hehden mit Herren von dem Regiment. Und überhaupt, willst Du gar sagen: Wie dieses oder jenes saul, dann stelle lieber ein das Fragen und halt sein säuderlich das Maul.

Willst Du vor unsern Sittenwächtern ganz sauber steh'n als Tugenblold, bann schlage Dich zu den Berächtern von allem was da schön und hold; verschließe Dich dann in Dein Zimmer und treibe was Dir sonst gefällt, is bleibst Du sittlich ehrbar immer und lebst als wahrer Tugenbheld. Gesüftets Dich zu spekulseren, dann nähere Dich einer Bank, doch mußt nachber nicht lamentieren, wirst Du bald würste und schwindelskrank. Ein einzger Troft kann Dir noch bleiben: Die kleinen Schelme hängt man auf, eboch die 's in Millionen treiben die kommen immer oben auf.

Trinkst Du ein Gläschen Wein, vom Besten, dann bist Du doch kein Säuser nicht, laß Deinen Sinn Dir nicht verpesten von jedem Abstinentenwicht; doch trinke nie zu viel, mein Lieber, bleib' auch beim Zechen noch ein Mann, gar bald sind Deine Sinne trüber und ruist den heilgen Ulrich an. Drum merke Dir die weise Lehre: Gedankenslos trink nie hinein den Saft der edlen Traubenbeere, es wär' sonst schade inn den Bein.

Konunst Du zuweilen in Gesellicaft, wo guter Ton herrscht und Esprit, dann brauche Deine ganze Spannkraft, versinke nie in Lethargie; sall'n Dir vor Langweil zu die Augen, ermuntre Dich und schwahe mit, sollt es auch gar kein Jota taugen, macht nix, 's hält nit den Andern Schritt. Sprich über Kunst, Musik, Theater, natürlich auch Literatur, dann, aber etwas belikater, begebe Dich auf eine Spur der neusten chronique scandaleuse und wird die Sache bald pikant, erzähl' histörden maltitök, dann bist Du chie nud intessant. Bon Wissenschaft und solchem Krame zu sprechen, ist nicht angezeigt, da ennuyiert sich herr und Danne, wenn man sich gar zu hoch versteigt; doch schaften Bist und Anekbötchen, boshafte hiebe und Geklatsch, zum Dessert noch ein seines Zötchen, das krönet dann den ganzen Quarlich.

Auf daß gesund Dein Korpus bleibe, ergebe Dich modernem Sport, jedoch beileibe nicht betreibe das Turnen, Schwingen und so fort. Heut sind ganz andre Dinge Mode, das gute Alte gilt nichts mehr, heut sportelt man mit mehr Methode, nach Höheren ist das Begehr. Kun treibt man Fußball, Belo, Robeln, St, Automoppel, Luftballon, so tut man alles neu ummodeln und sincht stets neue Sensation. Das schöne Alte, Singen, Turnen, das Schießen wird gar bald verpönt, am End das Stimmen an den Urren ist bet uns auch ichnell abgewöhnt.

Das starte Ich zerfällt in Trümmer, man lebt nur einer herbe gleich, die Zeiten werben immer schlimmer und dieses stimmt mich jeho weich. Im Ernst, mein Lieber, laß Dir raten: Bleib' was Du bist, ein Schweizermann, der gern das "Chiee" kann entraten; geh' lieber anderswo voran. Es harrt in unster heimat Gauen gar manche Arbeit Teiner mehr, daß später Du mit Stolz kannst schauen was Du gewirft zu seiner Ehr. Das alte Gute hockzuhalten, daß schreibe groß auf Dein Panier, das gute Neue ausgestalten, das Deinem Bolk gereicht zur Zier; zu schaffen stets zum Wohl und Segen, dem Aretlande zum Gedeisin; Gedenk es Schweizer allerwegen, dann zieh' getrost ins Weirisch ein!

@ Prost Neujahr! @

Profit Neujahr! Ich grüß euch alle, alle, ob ihr in Fernen ober Rähen wohnt, ob's überhört wird ober sich verlohnt: Ich ruf euch allen Proft! in jedem Falle.

Ich hab euch manche Stunde unterhalten. Wird auch das Jahr abwechslungsweise neu, so bleiben mir doch meine Leute treu: Ich und mein Stab, wir bleiben doch die Alten.

War ich bem einen auch einmal zu hitzig ımd paßte, was ich auf die Zunge nahm, nicht immer jedem grad in seinen Kram, so war ich doch in allen Fällen wizig.

Bon helben mag ich nicht und Großen singen Das kann ber knabenhaftefte Boet. Doch wißt ihr, daß mein Sinnen dahin geht, bem Alltag eine Posse abzuringen.

So grüß ich euch, als Freund, als guter alter. Und wenn ihr froh in der Silvesternacht, bei Punsch und Bowle scherzt und küßt und lacht, benkt auch ein bischen an den —

"Nebelspalter".

Die Dichterfamilie. 9

Es dichtet der père, Es dichtet die mère, Es dichtet der fils Mit welschem Schmiß, — Kein Zweifel: 's ist erblich, Wenn auch nicht unsterblich, Doch selten, gewiss!

Es dichtet der père
Cyranohaft schwer!
Der Rostandesse Ton
Ist lyrischer schon!
Run schielt auch das Söhnchen
Rach Lorbeerböhnchen
Das kommt davon!
-ee-

Splitter. Die kleine Ursache ber Reaktion ift die große Indolenz des Bolkes.

@ Ein Rekord. @

In Oesterreich hat ein Tschechensohn, Und zwar aus Grund der Obstruktion, Sich selbst und andere geschunden, Indem er schwatzte dreizehn Stunden Drum ist ihm von den Rednern allen Die Siegespalme zugefallen. Das hohe Abgeordnetenhaus hat nun den stolzen Ruhm voraus, Dass zwischen seinen festen Mauern Die Reden wohl am längsten dauern; Denn wenn man eine Sitzung halt, Die sechsundachtzig Stunden zählt, So kommt das in der Welt herum Als ganz apartes Unikum, berr Kotlar kam zuletzt in Möten, So dass man nur ein lispelnd Flöten Aus der geschwächten Kehle hörte, Was aber nicht im mind'sten störte Mitglieder, Portiers, Präsidenten, Die schnarchend in den Bänken lehnten. So sehr wir den Oesterreicher schätzen, So wenig kann ein Dauerschwätzen Uns ein'ge hochachtung abringen, Im Gegenteil, mit solchen Dingen Zeigt Oesterreich deutlich jedermann Des Parlamentes Tiefstand an, Das sich nicht scheute, dass alle Welt Es für 'nen Wurstelprater hält, Wo man nur Narrenspossen treibt Und ernste Arbeit unterbleibt.

Recht wackre Söhne hast du da, Sei stolz auf sie, Frau Austria!

& Der deutsche Reichskanzler.

Variante.

Er ist ein Preuße! Kennt ihr seine Farben? Er hat schier keine. Schwarz und weiß voran Dem beutschen Reichstag stapft er — spricht er bann, Ist farblos alles! Frei von den Partei'n Will er nur Preuße — preußlicher Junker

B Dichter. B

Sie nennen fich Dichter, wohl auch Poeten, verstehn einen richtigen Reim zu kneten, einen richtigen Reim auf Lust und Bruft, werben stolz barauf und selbstbewußt.

In füßes, verbrauchtes Phrasengeminsel tauchen sie ihren Dichterpinsel; Flickwort und Reim und verstümmelter Sat sind ihr Werkgerät, ihr Arbeitsschaft.

Und haben sie's enblich zustande "gebrungen" ihrem hölzernen Schädel abgerungen, dann brüsten sie sich und steh" nauf die Zeh"n, dannit sie auch jeder, auch jeder kann seh"n. Und schrieben sie was, so was recht verrucktes, erhält es ihr Freund, der Nebaktor — Der druckt es. Und all" ihre Freunde bestaunnen sie,

Ihre Haare wachsen sang und länger; bem Leser wird bang, dem Leser wird bänger. Er schwigt und stöhnt of dem "maßlosen" Wist und freut sich, wenn es zu Ende ist.

bewundern das neuerblüte Benie.

A Neujahr.

Wenn die Kirchenglocken durch's nächtliche Tal Dinschwingend das Jahr einbimmeln, Dann wird das Alter sentimental, Träumt die Jugend von sieben Bimmeln.

Da wünscht man sich Glück und Seligkeit, Werden Knaben und Greise zu Dichtern. Die Klügsten aber zu jederzeit Küssen sich unter den Lichtern.

Man umärmelt sich, schüttelt sich innig die Hand,
Alte Liebe aufzuwärmen.

Man hält essend und trinkend jedem stand Und fühlt's morgen in den Därmen.

Da wünscht man dann im Kämmerlein: Das Fest samt Punsch und Bowlen Möcht' doch der Teufel so freundlich sein Und nächstens zu sich holen.

Johannis fener.

Thronwechsel.

Den einen tragen sie jetzt davon aus seiner stillen Kammer, mit Trommeln und mit Helikon und Trauermarschgesammer.

So lang er lebte war es schaurig. Sin jeder hielt ihn für 'nen Wicht. Heut aber sind sie alle traurig, aus Alugheit teils und teils aus Pflicht.

Und auf dem Thron steht schon der andre mit königlichem Extrem und meint: Du liebes Kerlchen, wandre; ich mach mir's hier bequem.

Und die von männlichem Geschlechte erscheinen vom ganzen Land. Der neue König hebt die Rechte und schwört ihnen allerhand.

Er läßt sich das Haupt versalbadern. Das bedeutet nicht wen'ger noch mehr: Der Kerl, mit dem's gilt zu hadern, der ist von Stunde an — ER. Wau-ut

& Ein belgisches Streitlied.

Tegt streiten sich die Leut herum, Wohl um des Königs Geld; Gespannt ist jeht das Publikum Wer davon was erhält.

Roburgs Luife sicherlich, 's ist wirklich ein Misere, sie hätt' es nötig bitterlich, benn ihre Kass' ist leer.

Und jeder gute Hotelwirt, der ihr schon was gepumpt, hofft, daß sie was bekommen wird, damit sie nicht verlumpt.

Drumprozessiert und kämpft sie auch wohl um das Erbschaftsgeld; Erschaftsprozesse sind ja Brauch seit alters auf der Welt.

Die Abvokaten freuen sich, die streiten gern sich rum, Und Anteil nimmt auch sicherlich am Streit das Publikum. Iwis